

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

84 (9.4.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252937)

Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die viergespaltene Zeile
10 g., bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsliste Nr. 5059.

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 „
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
excl. Postbefreiung.

Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 84.

Sant, Dienstag den 9. April 1895.

9. Jahrgang.

Wie man heute Revolutionen macht.

II.

Die zahlreichen Erfolge der Insurgenten bis 1848 sind sehr mannigfachen Ursachen geschuldet. In Paris Juli 1830 und Februar 1848, wie in den meisten spanischen Straßenkämpfen, stand zwischen den Insurgenten und dem Militär eine Bürgerwehr, die entweder direkt auf Seite des Aufstandes trat, oder aber durch laune, unentschiedene Haltung die Truppen ebenfalls in's Schwanken brachte und dem Aufstand obendrein Waffen lieferte. Da, wo die Bürgerwehr von vornherein gegen den Aufstand auftrat, wie Juni 1848 in Paris, wurde dieser auch besiegt. In Berlin 1848 regte das Volk theils durch den bedeutenden Zuwachs neuer Streitkräfte während der Nacht und des Morgens am 19., theils in Folge der Erschöpfung und schlechten Verpflegung der Truppen, theils endlich in Folge der erlahmenden Befehlsgewalt. In allen Fällen aber wurde der Sieg erkämpft, weil die Truppe verlagte, weil den Befehlshabern die Entscheidungsfähigkeit ausging, oder aber, weil ihnen die Hände gebunden waren.

Selbst in der flüchtigen Zeit der Straßenkämpfe wirkte also die Barrikade mehr moralisch als materiell. Sie war ein Mittel, die Festigkeit des Militärs zu erschüttern. Hielt sie vor, bis dies gelang, so war der Sieg erreicht; wo nicht, war man geschlagen.

Die Chancen standen übrigens schon 1849 ziemlich schlecht. Die Bourgeoisie hatte sich überall auf die Seite der Regierungen geschlagen, „Bildung und Besitz“ begrüßten und bewirtschafteten das gegen Aufstände ausstehende Militär. Die Barrikade hatte ihren Zauber verloren; der Soldat sah hinter ihr nicht mehr das „Volk“, sondern Rebellen, Räuber, Mörder, Thier, den Auswurf der Gesellschaft; der Offizier war mit der Zeit bewandert geworden in den taktischen Formen des Straßenkampfes, er marschirte nicht mehr gerade aus und umgedreht auf die improvisirte Brustwehr los, sondern umging sie durch Gärten, Höfe und Häuser. Und das gelang jetzt, bei einigem Geschick, in neun Fällen von zehn.

Seitdem aber hat sich noch sehr viel verändert, und Alles zu Gunsten des Militärs. Sind die Großstädte bedeutend größer geworden, so noch mehr die Armeen, Paris und Berlin sind seit 1848 nicht um's Bierfache gewachsen, ihre Garnisonen aber um mehr als das. Diese Garnisonen können vermittelst der Eisenbahnen in 24 Stunden sich mehr als verdoppeln, in 48 Stunden zu Heerarmeen anschwellen. Die Bewaffnung dieser enorm verstärkten Truppengattungen ist unvergleichlich wirksamer geworden. 1848 der glatte Perkussions-Bordervader, heute der kleinformatige Nagazin-Hinterlader, der vier Mal so weit, zehn Mal so genau und zehn Mal so rasch schießt wie jener. Damals die relativ schwach wirkenden Vollkugeln und Kartätschen

der Artillerie, heute die Perkussionsgranaten, deren eine hinreicht, die beste Barrikade zu zertrümmern. Damals die Spitzhade des Pioniers zum Durchbrechen von Brandmauern, heute die Dynamitpatrone.

Auf Seiten der Insurgenten dagegen sind alle Veränderungen schlechter geworden. Ein Aufstand, mit dem alle Volksschichten sympathisiren, kommt schwerlich wieder; im Klassenkampf werden sich wohl nie alle Mittelschichten so ausschließlich um's Proletariat gruppiren, daß die um die Bourgeoisie sich scharende Reaktionspartei dagegen fast verschwinde. Das „Volk“ wird also immer getheilt erscheinen, und damit fehlt ein gewaltiger, 1848 so äußerst wirksamer Hebel. Können auch auf Seite der Aufständischen mehr gebildete Soldaten, so wird ihre Bewaffnung um so schwieriger. Die Jagd- und Kuruslanten der Waffenläden — selbst wenn nicht vorher von Polizeibehörden durch Wegnahme eines Schlüsselheiles unbrauchbar gemacht — sind auch im Kampfe dem Magazinsgewehr des Soldaten nicht entsetzt gewachsen. Bis 1848 konnte man aus Pulver und Blei sich die nötige Munition selbst machen, heute ist die Patrone für jedes Gewehr verfertigt, und nur in dem einen Punkt überall gleich, daß sie ein Kuchensprodukt der großen Industrie, also nicht extempore anzu fertigen ist, daß also die meisten Gewehre nutzlos sind, so lange man nicht speziell für sie passende Munition hat. Und endlich sind die seit 1848 neugebauten Viertel der großen Städte in langen breiten Straßen angelegt, wie gemacht für die Wirkung der neuen Geschütze und Gewehre. Der Revolutionär mußte verrückt sein, der sich die neuen Arbeiterdistrikte im Norden und Osten von Berlin zu einem Barrikadenkampf selbst aussuchte.

Besteht der Reiz nun, weshalb die herrschenden Klassen uns plattberdingt dahin bringen wollen, wo die Flinte schießt und der Säbel haut? Warum man uns heute der Freiheit leitet, weil wir uns nicht ohne Weiteres auf die Straße begeben, wo wir der Niederlage im Voraus gewiß sind? Warum man uns so insinuirlich ansetzt, wir möchten doch endlich einmal Kanonenfutter spielen?

Die Herren verschwenden ihre Bittgedächte wie ihre Herausforderungen für nichts und wieder nichts. So dumm sind wir nicht. — Die Zeit der Ueberrumpelungen, der von kleinen bewußten Minoritäten an der Spitze bewußtloser Massen durchgeführten Revolutionen ist vorbei. Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, da müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie eintreten sollen. Das hat uns die Geschichte der letzten fünfzig Jahre gelehrt. Da mit aber die Massen verstehen, was zu thun ist, dazu bedarf es langer, ausdauernder Arbeit, und diese Arbeit ist es gerade, die wir jetzt betreiben, und das mit einem Erfolg, der die Gegner zur Verzweiflung bringt. —

Die zwei Millionen Wähler, die sie an die Urnen schickt, nebst den jungen Männern und den Frauen, die als Nichtwähler hinter ihnen stehen, bilden die zahlreichste, kompakteste Rasse, den entscheidenden „Gewaltthausen“ der internationalen proletarischen Armee. Diese Rasse liefert schon jetzt über ein Viertel der abgegebenen Stimmen; und wie die Einzelwahlen für den Reichstag, die einzelnen Raatslichen Landtagswahlen, die Gemeinderaths- und Gewerbegerichtswahlen beweisen, nimmt sie unablässig zu. Ihr Wachstum geht so spontan, so stetig, so unaufhaltsam und gleichzeitig so ruhig vor sich, wie ein Naturprozeß. Alle Regierungseingriffe haben sich ohnmächtig dagegen erwiesen. Auf 2 1/2 Millionen Wähler können wir heute schon rechnen. Geht das so voran, so erobern wir die Ende des Jahrhunderts den größeren Teil der Mittelschichten der Gesellschaft, Kleinbürger wie Kleinbauern, und wachsen aus zu der entscheidenden Macht im Lande, vor der alle anderen Mächte sich beugen müssen, ob sie wollen oder nicht. Dies Wachstum ununterbrochen im Gang zu halten, bis es dem herrschenden Staatssystem von selbst über den Kopf wächst, das ist unsere Hauptaufgabe. Und da ist nur ein Mittel, wodurch das stetige Anwachsen der sozialistischen Streitkräfte in Deutschland momentan aufgehalten, und selbst für einige Zeit zurückgeworfen werden könnte: ein Zusammenstoß mit großem Maßstab mit dem Militär, ein Aberlaß wie 1871 in Paris. Auf die Dauer würde das auch überwinden. Eine Partei, die nach Millionen zählt, aus der Welt zu schießen, dazu reichen alle Magazinsgewehre von Europa und Amerika nicht hin. Aber die normale Entwicklung wäre gehemmt, die Entscheidung würde verspätet, verlängert und mit schwereren Opfern verknüpft.

Die Ironie der Weltgeschichte stellt Alles auf den Kopf. Wir, die „Revolutionäre“, die „Umstürzler“, wir gedeihen weit besser bei den gesellschaftlichen Mitteln, als bei den ungeheuerlichen und dem Umsturz. Die Ordnungsparteien, wie sie sich nennen, geben zu Grunde an dem von ihnen selbst geschaffenen gesellschaftlichen Zustand. Sie ruhen ver zweifelt mit Dilon Barrot: la legalité nous tue, die Gesellschaft ist unser Tod, während wir bei dieser Gesellschaft pralle Muskel und rothe Waden bekommen und aussehen wie das ewige Leben. Und wenn wir nicht so wahnsinnig sind, ihnen zu Gefallen uns in den Straßenkampf treiben zu lassen, dann bleibt ihnen zuletzt nichts Anderes, als selbst diese ihnen so fatale Gesellschaft zu durchbrechen.

Politische Rundschau.

Sant, den 8. April.

— Ueber die Stellung der polnischen Fraktion zur Umsturzvorlage berichten einige Blätter, anknüpfend

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Griffl.

Rachdruck verboten.

44)

Auf der Terrasse des Kurhauses hatte sich die Mehrzahl der Theilnehmer der geistigen Partei versammelt. Es herrschte eine seltsam gedrückte Stimmung. Man hatte bis spät in die Nacht hinein im Kurpaal getanz; die Herren hatten viel Champagner getrunken, es war gespielt worden, und man sprach von enormen Summen, welche umgelegt sein sollten. Aber noch andere Gerüchte gingen, leise geküßert, von Mund zu Mund, hier ein spöttisches Lächeln hervorbringend, dort ein bedauerndes Achselzucken oder ein gleichgültiges: „Das mußte ja so kommen! Das habe ich längst vorausgesehen!“ Die Damen besonders schienen sich für diese Gerüchte zu interessieren, und es herrschte ein Zischeln, Flüstern und Klauern in den dichten Gruppen der jungen Damen, daß man diejenigen wahrhaft bedauern konnte, denen diese Gespräche galten.

Oftmals blickte man sich suchend um. Wo blieb nur Frau Jenny Genther, welche sonst auf diesem Vormittage so oft niemals gefehlt hatte? Gistern hatte sie sich ganz plötzlich von dem Baldbeste entfernt und war auch nicht zu dem Ball im Kurpaal gekommen. Der Baderkommissar, Lieutenant Körber, hatte sich auch nicht wieder blicken lassen, und Geheimrath v. Waldenburg hatten sich schon am Nachmittag von der Gesellschaft getrennt. Dahinter stand etwas, zumal der Kommerzienrath gestern Abend eine fast trampfahnde Lustigkeit gezeigt und in einer Unterredung mit Doktor Grifflhorn verschiedene Male gezwungen laut ausgelacht hatte.

Mit dem Erscheinen des Doktor Grifflhorn hatte sich überhaupt der Charakter der Lausitzer Gesellschaft voll-

ständig verändert. Bislang war eine frohliche Sinnlichkeit, ein Streben nach Amüsaments meistens harmloser Natur das Hauptmerkmal der Gesellschaft gewesen; Doktor Grifflhorn hatte jedoch eine schärfere Tonart in die Gesellschaft gebracht; sein scharfer Witz, sein brutaler Sarkasmus, sein zynisches Wesen und seine Schamlosigkeit vertheilten jede harmlose Fröhlichkeit und jene nachlässige Duldsamkeit einer leichtlebigen Gesellschaft, die über einen kleinen Liebesroman ihrer Mitglieder lächelnd den Schleier der Discretion zu ziehen weiß. Jetzt wurde jede kleine Schwäche dieses oder jenes Mitgliedes der Gesellschaft unarmherzig aufgedeckt, und man bemerkte mit einem Male an den bisherigen Fremden Fehler, welche früher als harmlose Schwächen gar nicht beachtet wurden.

Ein allgemeines Mißtrauen gegeneinander griff Platz und man beobachtete sich gegenseitig, als sei man nicht zu frohlicher Geselligkeit zusammengekommen, sondern als bedäunte man sich in einer Umgebung von Feinden, gegen die man sich nicht genug zu schützen vermochte. Grifflhorn scharte das Mißtrauen in wahrhaft teuflischer Weise. Er wußte von jeder Dame eine pikante Anekdote zu erzählen, von jedem Herrn eine zweifelhafte Geschichte. Anspielungen aller Art erhöhten die Reizbarkeit und gegenseitige Empfindlichkeit — kurz, es hatte nach und nach eine unbehagliche Stimmung sich der Gesellschaft bemächtigt, die sich in gegenseitigen Verdächtigungen Luft zu machen suchte.

Jetzt erschien Dr. Grifflhorn auf der Kurhaus-terrasse. Man umringte ihn und bestürmte ihn mit Fragen, ob er nicht wisse, was Frau Jenny fehlte, die sich heute ja gar nicht sehen ließ.

Grifflhorn lächelte schlau und geheimnißvoll.

„Ja, meine Herrschaften, ich weiß Jazzen wirklich nichts Thatsächliches mitzubringen. Die Frau Kommerzien-

rath scheint sehr angegriffen zu sein. Das Gewitter dieser Nacht . . .

„Bah, dummes Zeug! Doktor, kommen Sie uns doch nicht mit solchen Rindergerüchten.“

„Das Gewitter soll aber bei Kommerzienraths eingeschlagen haben“, entgegnete Grifflhorn mit vielstündigem Lächeln.

„Eingeschlagen? Wie? Wo? Wie meinen Sie das? Davon hat man ja nichts gehört?“

„Lieutenant Körber war gestern Abend noch in der Villa des Herrn Kommerzienraths, und nach seiner Entfernung hat der Blitz eingeschlagen.“

„Ah, Lieutenant Körber! — Ah, jetzt verstehen wir! Ja, ja, dann läßt sich der angegriffene Zustand Frau Jennys erklären! Aber sagen Sie, Doktor, ist es wahr, daß Lieutenant Körber sein Amt als Baderkommissar niedergelegt hat?“

„Allerdings ist es wahr! Eine Folge des Gewitters . . .“

„Aha!“

Alle lachten, und von Mund zu Mund ging die pikante Geschichte von dem Gewitter in der Gentherschen Villa vergrößert und ausgeschmückt weiter.

„Aber der Grund, Doktor? Der Grund für diese Rabinetskrise?“

„Doubotiriks! wollen Sie sagen, Verehrtester!“

„Doubotiriks! Haha! Brilliant! Famoser Witz das! Na, also der Grund?“

„Da müßten die Herrschaften Fräulein Malve von Waldenburg fragen . . .“

Keine Stimme in der großen Gesellschaft erhob sich, um die Reinheit Malve's zu verteidigen, die der gewissenlose Grifflhorn in den Schmutz zog.

(Fortsetzung folgt.)

weiche Straßensüge angelegt worden sind. Ein Konfession hat den oben genannten Preis gezahlt, um ein neues Stadtmittel anzuweisen.

Das Loos der Armen. Im Georgenburger Forste fanden Forstbeamte in einer Waldlichtung unter fortwährendem Schreie drei Leichen. Es waren armenheim Bettler, welche den letzten Schneestürmen und dem starken Frost zum Opfer gefallen sind. Auch in anderen Forsten Ostpreussens sind in den letzten Tagen mehrere Leichen erkrankter Personen gefunden worden. — Die jetzige „Ordnung“ hat für die Armen kein Obdach.

Aus Stadt und Land.

Bant, 8. April. Das Staatsministerium des Großherzogthums hat jetzt endlich auch die Bestimmungen über die Regelung der Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe gleichfalls erlassen. Wir werden diese Bestimmungen, die wir ja bereits schon einmal mitgetheilt haben, nochmals durch Wiederabgabe im Blatt oder Separatabdruck zur Kenntniss unserer Leser bringen, da, trotzdem wir neulich diese Bestimmungen veröffentlicht, noch allgemeine Unklarheit bei den Gewerbetreibenden und auch den Arbeitern darüber herrscht. Das Ministerium macht ferner bekannt, daß der Reiztagstag, der zweite Diertag, der zweite Pfingsttag, der Himmelfahrtstag, die beiden Weihnachtstage, und in den Kreisen mit vorwiegend katholischer Bevölkerung, als Heilig, Cloppenburg und Friesoyde, auch der Frohnleichnamstag als Festtage gelten, für welche die Sonntagsruhe auch im Gewerbebetriebe Platz greift.

Wilhelmshaven, 8. April. In der am Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr, einberufenen Sitzung des Bürgervereins wurde nachhergehendes verhandelt und beschlossen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung nimmt das Kollegium Kenntniss von den Protokollen der Revisionen der Räumerei- und Sparkasse pro Monat Februar und März. Zu Punkt 2 nimmt das Kollegium Kenntniss von dem zwischen Magistrat und Ludwig Erben (Beitrag: Agent S. J. Kemmen) geschlossenen Kaufvertrag. Es handelt sich hier um den Kauf eines Hauses zur Beseitigung des Hindernisses bezüglich des Durchbruchs der neu anzulegenden Straße von der Güterstraße nach der Altenstraße. Der Kaufpreis beträgt 9500 Mark und stimmt das Kollegium dem Beschlusse des Magistrats zu. Zu Punkt 3 wird ein Schreiben des Hausbesitzervereins verlesen, nach welchem dieser Verein aus dem Stadtsäckel 300 Mark verlangt für Annoncen in auswärtigen Blättern. Diese Annoncen sollen den Zweck haben, die Aufmerksamkeit auf die vorerwähnte Lage Wilhelmshavens, auf die unentgeltlichen Seebäder u. s. w. zu lenken. Befragter Verein verspricht sich namentlich insofern Vortheil davon, daß durch den auf diese Weise herbeigeführten Fremdenbesuch nicht nur im Allgemeinen die wirtschaftliche Lage Wilhelmshavens sich bedeutend heben würde, sondern auch im Besonderen viele Hausbesitzer dann nicht mehr so oft über mietfreie Wohnungen zu klagen hätten. Herr Bürgerverf. Dräger meinte zwar mit Recht, man solle zunächst bessere Badergelegenheit und was dazu gehören schaffen, so wurde doch dem im Sinne des vom Hausbesitzervereins gestellten Antrags gefolgt. Beschlusse des Magistrats zugestimmt. Diese Summe wäre also bewilligt und wenn nun noch die Hotelbesitzer und andere Interessenten, wie angeführt wurde, eine gleiche Summe bewilligen, dann wird der wirtschaftliche Niedergang bald in sein Gegenteil umgewandelt sein. Zu Punkt 4, Städteberatung, wird vorläufig zurückgestellt. Zu Punkt 5 nimmt das Kollegium von einem Schreiben des Magistrats Kenntniss, in welchem dieser unter Vorlegung seiner Schätze 2000 Mark fordert zur Ausschreibung von Konfessionen.

projekten bezw. Prämierung derselben für Errichtung eines Elektrizitätswerkes auf Kosten der Stadt. Das Kollegium glaubt aber, mit Rücksicht auf die Finanzen der Stadt diese Forderung ablehnen zu müssen. Die Herren Rühlmann, Thaden, Busch und Dräger ergreifen sich hierüber in längeren Erörterungen und kommen schließlich zu dem Entschlus, daß die Frage der elektrischen Beleuchtung der Stadt Wilhelmshavens nicht im Sinne des Magistrats gelöst werden könne, sondern die Errichtung eines Elektrizitätswerkes vielmehr einer Privatgesellschaft zu überlassen sei. Diese Resolution fand auch bei der Abstimmung vollen Ausdruck, indem der Magistratsantrag einstimmig abgelehnt wurde. Zu Punkt 6 liegt ein Schreiben des Magistrats vor, nach welchem derselbe beschloß, die Führung der Schul- und Kirchenkasse auf die Räumereikasse zu übernehmen. Die Schulkasse hat dafür eine Entschädigung von 2000 und die Kirchenkasse eine solche von 500 Mark zu leisten. Das Kollegium stimmt diesem Beschlusse unter der Bedingung zu, daß durch diese Neuerung die Einrichtung neuer Schreibkräfte nicht notwendig wird. Zu Punkt 7, Vertheilung, beschließt das Kollegium im Sinne des Magistrats, die östliche Seite des Marktplatzes vor dem Rathhause mit einem eisernen Gitter zu versehen. Ein Schreiben des Vergütungsvereins der Insel Wangeroog beklagt die fernabliegender Erwartung der Inselaner darüber, daß die Verbindung Wilhelmshavens mit den Nordseefleuten der Verbindung Wilhelmshavens mit den Nordseefleuten ist diese Angelegenheit vorläufig auf die lange Bank geschoben. Es erfolgt nunmehr die Städteberatung, nachdem vorher das Kollegium dem Vorschlag des Herrn Thaden auf Vertagung der Zustimmung verfügt hatte. Der Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 271 930,86 Mark. Einzelne Titel der Einnahmen werden nach kurzer Erörterung erhöht, während von einzelnen Titeln der Ausgaben wesentliche Abzüge gemacht werden. Nach den hier vorgenommenen Veränderungen hat sich die Etatsausstellung zu Gunsten der Einnahmen um rund 13 200 Mark verschoben. Eine ganze Reihe von Titeln geben dem Kollegium Anlaß zu Interpellationen in der in den nächsten Tagen stattfindenden gemeinschaftlichen Sitzung. Bei der Beratung des Krankenhaushaushalts-Etats bemängelt Herr Thaden auf Grund einer von ihm angestellten Durchschnittsberechnung die viel zu niedrig angelegte Einnahme aus dem Krankenhaus. Danach folgt Schluß der Sitzung.

Wilhelmshaven, 7. April. Der seit mehreren Wochen vermisste Schuhmacher Benth ist gestern im Hafenkanal in der Nähe der Drehbrücke gefunden worden.

Wilhelmshaven, 7. April. (Von der Marine.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist die Kreuztorpede „Irene“ am 5. April in Ruych eingetroffen und beschäftigt, am 7. April nach der Tokusel und Formosa wieder in See zu gehen. Die Kreuztorpede „Alexandrine“ ist am 6. April in Ruych angekommen und wollte am selben Tage die Heimreise fortsetzen.

Jever, 7. April. Laut einer Bekanntmachung des Ministeriums ist an Stelle des an das Großherzogliche Amtsgericht Gutten verlegten Oberamtsrichters Demken der Oberamtsrichter Brauer zu Jever zum Vorherrschen des Schiedsgerichts für die Unfallversicherung der bei Bauarbeiten des Amtsverbandes Jever beschäftigten Personen vom 1. Mai an ernannt worden.

Jever, 7. April. Dem Bericht über die Stadtrathsitzung in letzter Nummer sei noch angeführt, daß der Stadtrath das Gesuch der katholischen Kirchengemeinde um Ueberlassung eines Platzes bei ihrer Kirche zum Thurmbau hauptsächlich abgelehnt hat, weil er glaubte, bald in die Lage zu kommen, die katholische Kirche zur Vergrößerung des Marktplatzes ankaufen zu müssen. In diesem Falle würde dann die katholische Kirchengemeinde den Platz zum

Bau einer neuen Kirche wahrscheinlich umsonst erhalten. Ferner sei bemerkt, daß bezüglich der Abfuhr des Schrotts u. s. aus der Stadt diese nunmehr ein sehr gutes Geschäft gemacht hat. Früher mußte die Stadt 290 Mk. dafür ausgeben, jetzt erhält sie noch 100 Mk. dazu von dem Abnehmer. — Die „Streuen“ haben gestern die 101 Arbeiter zusammenbekommen und abgelehnt mit einem rühmlichen plattdeutschen Spruchlein.

Oldenburg, 7. April. Die Fleischpreise, besonders die Schweinefleischpreise, zeigen eine fallende Tendenz, was den Leuten, die im Fleischgenuss alles nur nicht scheuen, nur sehr angenehm sein kann. Den Schweinezüchtern und Rindleuten ist der Preissturz, der übrigens kein so sehr hoher ist, natürlich ein Schrecken, namentlich in unserer „besseren aller Gesellschaften“ der Ueberfluß an Nahrungsmitteln etwas unangenehmes, wirtschaftlich Verwerfliches und Ungerathenes ist! Der Rückgang der Fleischpreise kommt von dem überaus starken Angebot von Schlachtovieh aus dem Münsterlande. So wird aus Bielefeldten geschriben: Schweinefleisch wurde hier im verfloffenen Winter mit 55 bis 60 Pf. verkauft, jetzt wird dasselbe für 45 und 50 Pfennig feilgeboten. Auch das Rind- und Kalbfleisch ist um 5 Pf. per Pfd. gefallen.

Oldenburg, 7. April. Dem städtischen Voranschlag entnehmen wir folgende interessante Daten: Armenkasse Einnahme 73 039 Mk., Ausgabe 66 470 Mk.; Schulentgeltungskasse Einnahme 121 123 Mk., Ausgabe 121 316 Mk. Die Schulden der Stadt belaufen sich nach Rückzahlung der vorgesehene Abträge am 1. Mai 1896 auf 1 908 002 Mark (im Vorjahre 1 831 038 Mk.). Voranschlag der Stadtkasse: Einnahme 439 943 Mk., Ausgabe 435 375 Mk., Kassebestand 4558 Mk. An Umlagen sind wie im Vorjahre eingestellt: 75 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer mit 40 500 Mk. und 75 Prozent der Einkommensteuer mit 181 500 Mk.

Bermischtes.

— **Bestrafte Eifersucht.** Eine Frau in München, die gewohnt ist, die Zeichen ihres theuren Gemahls nach etwaigen Untreuebeweisen jeden Morgen zu durchsuchen, fand vor einigen Tagen in seiner Brieftasche ein Couvert mit der Photographie einer Dame, die sie mit einem Mann umarmte, ergriffte er, daß er von seiner Schwelgereinen in sein Bureau adressierten Brief mit deren Photographie und zwei Hundertdollarknoten erhalten habe. Die darauf folgende Scene, als der Sachverhalt sich herausstellte, sowie den Karger der beschämten Eifersüchtigen kann man sich wohl vorstellen.

— **Deckerreichliche Geniurblättele** aus der Wiener „Volkstribüne“: Je näher wir dem 1. Mai kommen, desto mehr — konjiziert, der deutsche Reichstag — konjiziert. Eine recht nette Beichte — konjiziert. — Konjiziert — wird eher kommen, als Ihr glaubt.

— **Dreihundert wilde Ochsen.** Bei einer Panik, die gelegentlich eines Viehmarktes in dem Städtchen Pilsen in der Bretagne ausbrach, wurden 400 Personen verwundet. Als der Markt gerade beginnen sollte, wurden auf bisher noch unerklärte Weise plötzlich 300 Ochsen wild und gingen durch, ihre Treiber und die Händler über den Haufen rennend und niedertretend. Innerhalb fünf Minuten hatten 400 Personen theilweise die schmerzhaften Verletzungen erlitten, die in Quetschungen und in Rippen- und anderen Brüchen bestanden.

Leitung.

Für den Parteifonds erhalten: In der „Recht“ (Rechts) 6,66 Mk. Von Reizen in einer dinstigen Welt. Die Redaktion.

Verkauf.

Der Viehhändler B. Nordmann zu Marx läßt am

Mittwoch den 10. d. M.

Nachmittags 2 Uhr anfangend in der Behausung des Wirtsch. F. Kuhnagen zu Sedan

ca. 50 Stück große und kleine

Schweine

sowie

ca. 1000 Pfd. geräucherten Speck und Schinken

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 7. April 1895.

H. Gerdes,
Auktionator.

Mädchen

im Alter von 14–16 Jahren für Kinder gesucht.

Lütkener's Restaurant, Bant.

Achtung!!

Jeder, der einen Anzug von mir kauft, erhält eine Münze umsonst!

Wer einen Anzug von 24 Mark aufwärts kauft, erhält einen feinen Hut umsonst!

Bemerke noch, daß die Preise dadurch nicht erhöht sind, sondern dieselben bleiben wie früher die denkbar billigsten.

D. Breske, Bant.

Gasthof zum Adler, Verl. Marktstrasse 2.

Inhaber: H. Loh.

Ausschank von ff. Bockbier

aus der Accumer St. Johanni-Brauerei.

Lehrling gesucht

welcher die Töpferlei erlernen will.
D. Verlow, Güterstraße 14.

Zu vermieten

auf 1. Mai 1895 eine geräumige Unterwohnung in dem Liebigotti'schen Hause, in der Nähe der katholischen Kirche. Reflektanten wollen sich an Herrn Maurermeister J. Japfe, Bant, Weg, wenden.

Der Verwalter:
S. A. Meyer.

Zu vermieten

eine Unter- und eine Oberwohnung Bant, Weg 9. Nachfragen bei J. Japfe.

Halte mich zur Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe bestens empfohlen.
Franz Harns, Bant, am Markt 22, 1 Tr.

Das Pfand- und Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen,

Bant, verl. Koonstraße, empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie

sonstigen Gegenständen aller Art.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Hochfeine aparte Neuheiten in: Regen-Mänteln

in einfacher Ausführung 4,50, 6,50 bis 9,50 Mark,
in eleganter Verarbeitung 12,50, 16,00 bis 33,00 Mark.

Damen-Jackets

in einfacher Ausführung 2,00, 3,50 bis 7,50 Mark,
in eleganter Verarbeitung 9,00, 12,50 bis 25,00 Mark.

Capes

schwarz und farbig, in Wolle und Seide, 6,75, 8,50,
10,00, 15,00 bis 40,00 Mk.

Sammet-Kragen

7,50, 9,00, 12,00, 15,00 bis 38,00 Mark.

Stoff-Kragen

1,00, 1,75, 2,50 bis 15,00 Mark.

Rad-Mäntel, Promenaden-Mäntel, Kinder-Mäntel etc. in allen Preislagen.

Enorme Auswahl und höchste Leistungsfähigkeit in Geschmack und Preisen.

Meine Spezialabtheilung für Damen-Konfektion befindet sich in den großen hellen Räumen der ersten Etage und ist von meinen übrigen Geschäftsräumen vollständig getrennt.



Beste Cervelatwurst und Plockwurst

5 Pfund 4 Mark,
geräuch. durchw. Bauchspeck,
geräucherte Mettwurst
5 Pfund 3 Mark,
Roth-, Leber- und Salzenwurst
5 Pfd. 1 Mk. 50 Pf.
empfiehlt
E. Langer, Neuestraße 10.

Kieler Sprotten

Kiesen-Lachsheringe

2 Stück für 25 Pf.
empfiehlt
Pels, Neue Wilh. Str. 60.

Bernh. Dirks

Fahrrad-Lieferant der Kaiserlichen Marine-Behörden.
Grösstes hiesiges Fahrrad-Geschäft.

Stets großes Lager in

Naumann
Opel
Brennabor
Machseß
All right
Humber



Fahrrädern

vorzüglichster Qualität und
Konstruktion.

Mit den neuesten Verbesserungen, auch hinsichtlich der äußeren
Ausstattung, versehen, entsprechen die Räder allen Anforderungen.
Besonders mache ich aufmerksam auf eine ganz neue Ueberziehungs-
art, wodurch ein außerordentlich leichter Gang und gegen früher eine
weit größere Fahrgewindigkeit der Räder erzielt wird.

Permanent 40 bis 50 Räder auf Lager.
Alte Räder werden in Tausch genommen.

Außerst niedrige Preisstellung.

Constante Zahlungs-Bedingungen.

Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Bant.

Mittwoch den 10. April
Abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Fragekasten.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden auf § 3 des
Statuts aufmerksam gemacht.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
bittet

Die Ortsverwaltung.



Verein für Thierschutz und Geflügelzucht zu Bant.

Mitglieder, welche Bruteier laut Be-
schluß der Versammlung abgeben wollen,
haben sich bis zum Sonntag den
14. ds. Mts. zu melden und können
die Bedingungen von Freitag ab beim
Vorstand eingesehen werden.

Der Vorstand.

50 feinfine

Herren-Kammgarnanzüge

sollen ganz billig gegen
baar ausverkauft werden.

Georg Aden.

Gutes Logis für 1 od. 2 jg. Leute
Karlststraße 6, u. 1.

Gemüse-Sämereien,
Blumen-Sämereien,
Grassamen,
Pflanz-Erbsen und
Bohnen

in frischer, feinfähiger Waare empfiehlt die
Drogerie zum Rothen Kreuz.

Zu verkaufen

2 Geschäftswagen, sowie zwei
und vierrädrige Handwagen
mit Kasten.

J. A. Tapken, Banterstr. 14.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines kräftigen Knaben
zeigen hoch erfreut an
Bant, den 8. April 1895

Richard Seidler und Frau.

Geburts-Anzeige.

Dralles Mädel angekommen!
G. Sonnenkamp und Frau,
Martha, geb. Albrecht.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlängige Betten Nr. 8

aus grün-roth gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 7,—
Unterbett 7,—
2 Kissen 5,—
Mk. 19,—
Zweischläfig Mk. 23,50

Einschlängige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—
Mk. 27,50
Zweischläfig Mk. 31,—

Einschlängige Betten Nr. 10 b

aus roth-bunt gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—
Mk. 36,—
Zweischläfig Mk. 40,50

Einschlängige Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-
rosa Atlas mit 16 Pfund
Halbdaunen.

Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—
Mk. 45,—
Zweischläfig Mk. 50,50

Einschlängige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem
Daunenfüßer, Unterbett
aus rothem Atlas mit 16
Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—
Mk. 54,50
Zweischläfig Mk. 61,—

Verantwortlich für die Redaktion: I. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug, Bant.